

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 23 (1979)

Nachruf: Schwester Oderisia Knechtle von Appenzell
Autor: Grossrieder, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwester Oderisia Knechtle von Appenzell

Von Hans Grossrieder



Sr. Oderisia Knechtle, Ingenbohl
11. Oktober 1900 — 11. Juli 1978

Schwester Oderisia Knechtle war eine weitherum bekannte und verehrte Religionspädagogin. Sie stammte aus Appenzell, war ihr Leben lang stolz auf ihre Herkunft und fühlte sich stets mit ihrer Heimat verbunden. Aber nicht nur das: sie besass in hohem Masse die Charaktereigenschaften ihres Volksschlages: Wirklichkeitsfreude, Geselligkeit, Frohsinn, einen sprühenden Humor. Diese und eine angeborene Begabung, wie man sie selten antrifft, bildeten die Grundlage für ihr späteres Wirken.

Sie kam am 11. Oktober 1900 im «Bödeli», einem noch zur Gemeinde Schlatt gehörenden Bauernhaus, etwas abseits von der «Lanker»-Strasse, zur Welt und wurde auf den Namen Emilie getauft. Nach dem frühen Tod der Mutter wurde sie von den noch sehr rüstigen Grosseltern, denen die Leitung des damaligen Appenzeller Armenhauses, des späteren «Bürgerheims», anvertraut wurde, erzogen. In dieser besonderen, für ein waches Kind nicht immer günstigen Umwelt wuchs sie auf und empfing da, ebenso wie in der Schule ihres Heimatfleckens, ganz entscheidende Eindrücke für ihre Zukunft.

Immer mehr festigte sich in ihr der Wunsch, «lernen» und studieren zu dürfen und allmählich auch das Verlangen nach dem Ordensberuf. Beides fand sie in der Kongregation der Heilig-Kreuz-Schwestern in Ingenbohl. Gleich nach Abschluss der Realschule wurde sie ins dortige Lehrerinnenseminar aufgenommen, wo sie ihre Ausbildung erhielt. Zwei Probejahre verbrachte sie daraufhin noch in der Schweiz, im Kanton Freiburg, ehe sie als Lehrerin in das grosse «Waisen- und Versorgungshaus» nach Sigmaringen (Deutschland) versetzt wurde.

Aus den persönlichen Unterrichtserfahrungen und den zunehmenden tiefgreifenden religiösen Nöten und Schwierigkeiten, die das Aufkommen des Nationalsozialismus verursachte, erwuchs in ihr allmählich ein neuer Erziehungsweg, den sie in ihrem ersten religionspädagogischen Buch: «Mit dem Kind durchs Kirchenjahr» (Herder-Verlag, Freiburg i. Br., 1939) darstellte. Es zeichnete sich darin eine wahrhafte Verinnerlichung und Vertiefung des Religionsunterrichts ab. Das Buch erregte denn auch sogleich ein bedeutendes Aufsehen und fand weitherum Anerkennung.

Nach 21jähriger Tätigkeit in Sigmaringen erkrankte die Schwester und wurde nach ihrer Genesung an das Josefsheim in Herten bei Lörrach versetzt, wo sie eine ungewöhnlich schwierige Lehrtätigkeit an der Hilfsschule für geistesschwache Kinder zu übernehmen hatte. Auch dort gelang es ihr nach grössten Anfangsmühen dank ihrer Hingabe, ihres Gottvertrauens und ihrer erzieherischen Fähigkeiten erstaunliche Erfolge zu erzielen, ganz besonders in der religiösen «Hinführung zu Gott», so dass sie später von 14 glücklichen Jahren sprechen konnte, die sie bei jenen schwer ansprechbaren Kindern verbracht hatte.

Von 1959 an kam sie zuerst für drei Jahre nach Grenchen (Solothurn), wo sie in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgemeinschaft von Schulreformern, wie Karl Stieger, Fritz Oser u.a. einen lebhaften Gedankenaustausch über ihre Erfahrungen und Erlebnisse pflegte. Von da an konnte sie eine freiere Tätigkeit entfalten, die in Schulungskursen, Vorträgen, Unterrichtsdarbietungen über ihren neuen «Weg» religiöser Erziehung bestand. Auf den dreijährigen Aufenthalt in Grenchen zog sie sich zwei Jahre lang nach Au (Kt. TG) zurück, ohne jedoch ihre Vortragstätigkeit aufzugeben, siedelte dann ins «Aufgebothaus», Flüeli-Ranft, der Gegend des Bruder Klaus, über, wo sie ungezählte Kurse über ihre Gedanken und Erfahrungen hielt, manche wie bisher auch im Ausland (Deutschland, Österreich, Luxemburg), vor Lehrern, Geistlichen, an Lehrerbildungsstätten und Universitäten.

1965 kehrte sie endgültig ins Mutterhaus Ingenbohl zurück; auch dort setzte sie ihre Kurse im Kreise der Mitschwestern, so weit es ihr die Kräfte gestatteten, fort. Am 11. Juli 1978 verschied sie.

Ihre Erfahrungen und Auffassungen über die religiöse Erziehung sind in zwei sehr bedeutsamen Büchern dargelegt: «Glaubensvertiefung durch das Symbol» (Herder-Verlag, 1963) und: «Glaubensbelebung durch das Symbol» (Antonius-Verlag, Solothurn, 1967). Eine Reihe späterer kleiner Schriften strebt mehr nach der Vertiefung

des Gottesbegriffs und der religiösen Betrachtung; sie offenbarten eher die eindrucksvolle ganz persönliche Verinnerlichung der Schwester.

Ihre Grundgedanken: Erweckung des Glaubens und der Gottesliebe im Kind aus der Sicht seiner Welt und der Erkenntnis der Natur als Symbol des Ewigen haben immer wieder Begeisterung erregt und tiefen Einfluss ausgeübt. Nicht weniger trugen dazu bei ihre ganz persönliche Begabung als Erzieherin, ihre unbedingte Hingabe an den Beruf, ihre sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten, ihr Verstehen der «Welt» und des Daseins, ihre lebendige Phantasie und vor allem ihr Glaube, ihr Beten und innerstes Gottvertrauen.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Wirkung ihrer Ideen und ihrer Persönlichkeit noch lange über ihren Tod hinaus fort dauern wird; vielleicht hat sie sogar erst richtig begonnen.

Nachtrag: An der Aktion für Menschenrechte, Akademie und Festspielwoche zum Jahre der Menschenrechte 1968 an der Hochschule St.Gallen vom 11. bis 17. August hielt Sr. Oderisia einen vielbeachteten Vortrag über «Die Menschwerdung des Kindes».